

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Wochenblatt wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.80 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamenseite 45 Goldpf. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Belieferung. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamenseite 45 Goldpf. Bei telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr

Nr. 54

Altensteig, Montag den 7. März

1927

Frankreichs Heeresreform und der Abrüstungsgedanke

In die Beratungen der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes, die im vorigen Sommer stattfanden, warf der französische Delegierte Paul Boncour ein neues Schlagwort hin, das dann für die weiteren Beratungen sehr bedeutungsvoll geworden ist. Er sprach nämlich von der „potentiel de guerre“, womit die Kriegsstärke eines Landes unter Hinzurechnung seiner industriellen und sonstigen wirtschaftlichen Rüstung gemeint war. Und er begründete mit dieser „potentiel de guerre“, die Deutschland seiner Auffassung nach in so hohem Maße besitze, Frankreichs Zurückhaltung gegenüber der praktischen Abrüstung, wie sie der Versailler Vertrag von allen Vertragskontrahenten fordert. Derselbe Paul Boncour hat nun dieser Tage als Berichterstatter des zuständigen Ausschusses die Heeresreformvorlage des französischen Kriegsministers Poincaré mit dem ganzen Fe-er seiner Bedenken in der Kammer begründet und empfohlen. In der Tat stellt wohl auch die französische Heeresreform die praktische Verwirklichung der Vorstellungen Paul Boncours von der Kriegsstärke eines Landes dar.

Was wird nun erstrebt? Die Zahl der Truppen in Frankreich selbst soll von 32 Divisionen auf 20 herabgesetzt werden unter gleichzeitiger Verminderung der Dienstzeit von 18 auf 12 Monate. Das sieht zunächst also fast danach aus, als ob die französische Regierung mit der praktischen Abrüstung ernst machen wolle. Tatsächlich aber bedeutet diese Herabsetzung nichts anderes als eine Aufzucht größtes Stilles. Denn die Zahl der Berufssoldaten, d. h. also vornehmlich der Offiziere und Unteroffiziere wird von derzeit 76 000 auf 105 000 erhöht, sodaß sie allein schon die Stärke unseres Weinen Reichsheeres erreicht. Weiter ist aber zu bedenken, daß die Effektanzahl der Truppen außerordentlich stark durch die Reservisten vermehrt wird, die alljährlich nach ihrer Ausbildung in ihren Zivilberuf zurückkehren, aber noch lange Zeit hindurch zu Übungen usw. eingesetzt werden. Weitere Merkmale der Aufrüstung sind darin zu erblicken, daß die Zahlen der militärischen Beamten und des Zivilpersonals nun insgesamt 29 000 Mann vermehrt werden. Hinzukommen noch die großen Lagerbestände an Waffen, Munition, Lebensmitteln und sonstigen militärischen Rüstungsgegenständen aller Art, für die Frankreich nach dem Verlauf der Abrüstungsvorläufer in Genf keinerlei Beschränkungen hinnehmen will. Zur Beurteilung des tatsächlichen Rüstungsstandes der französischen Republik sind endlich die Truppen in den französischen Kolonien zu berücksichtigen, die nach der Heeresreformvorlage alles in allem 277 000 Mann zählen sollen, unter denen sich 97 000 Weiße befinden werden.

Soweit die eigentlichen militärischen Rüstungen, die ziffernmäßig einigermaßen genau zu erfassen sind. Einen kaum abschätzbaren Kräftezuwachs aber wird Frankreich aus den besonderen Mobilisierungsbestimmungen erfahren, die für die Wirtschaft in allen ihren Zweigen in der Heeresreformvorlage enthalten sind. Für den Kriegsfall sind alle französischen Bürger einerlei weichen Geschlechts und Alters zu Leistungen dem Staate gegenüber verpflichtet, deren Ausmaß im einzelnen genau festgelegt ist. Das französische Heer wird also künftig nicht mehr allein Krieg führen, sondern es wird im wahren Sinn des Wortes ein „Volk in Waffen“ hinter sich haben, das mit der Präzision einer Maschine sich vom Frieden auf den Krieg umstellt. Bis in das letzte französische Dorf soll durch die Heeresreform das Bewußtsein getragen werden, daß jeder französische Staatsbürger, ob Frau oder Mann, ob Jüngling oder Greis, gewissermaßen mitverantwortlich für den militärischen Ausgang eines neuen Krieges ist.

Nicht Abrüstung, sondern Aufrüstung allergrößten Stiles, Mobilisierung der „potentiel de guerre“ ist das Ziel Poincarés, das Ziel Paul Boncours. Und wenn es noch eines Beweises dafür bedarf, dann sei nur an die gewaltige Steigerung des französischen Heeresetats erinnert, der Poincaré spricht. Alles in allem gesehen ist also die Reformvorlage des französischen Kriegsministeriums, der eine Kammermehrheit ebenso sicher ist wie ihre glatte Annahme im Senat, durchaus dazu angetan, alle Bemühungen des Völkerbundes um Abrüstung ad absurdum zu führen. Und es ist dabei besonders zu beachten, daß nicht etwa die Regierung Poincarés die Vorlage eingebracht hat, sondern daß es schon das Kabinett Briand gewesen ist, unter dessen politischer Verantwortlichkeit der französische Generalstab das Projekt bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet hat. Als im vorigen Jahre die Abrüstungs-idee die Öffentlichkeit der ganzen Welt beschäftigte, erklärte der Reichswehrminister Dr. Gessler bei der

damaligen Beratung seines Staats, daß Deutschland wieder um eine Illusion ärmer sein werde, wenn die Abrüstungskonferenz ohne Ergebnis bliebe. Die Gessler Vorbesprechungen über das Abrüstungsproblem haben ja bereits mit einem negativen Ergebnis geendet, und die französische Heeresreformvorlage stellt gewissermaßen den Nagel zu dem Sarge dar, in dem Deutschland einstweilen seinen Abrüstungsidealismus begraben muß. Gerade angesichts der bevorstehenden Beratungen unseres eigenen Heereshaushalts wird man gut tun, dem Verlauf der Debatte in Frankreich sorgfältigste Beachtung zu schenken.

Paris, 5. März. Die französische Kammer hat den Artikel 1 des Gesetzes über die „Organisierung der Verteidigung in Kriegszeiten“ angenommen, der die gesamte Bevölkerung einschließlich Frauen in den Dienst der Abwehr stellt. Auch die Artikel 2 bis 9 wurden angenommen. Besonders ist auf Artikel 9 hinzuweisen, der vorsieht, daß die Liquidierung der beschlagnahmten Vermögen von feindlichen Staatsangehörigen, die in Frankreich leben, nur durch ein Gesetz verfügt werden kann. Artikel 10 sieht vor, daß die für die nationale Verteidigung notwendigen Mittel beschafft werden sollen entweder durch freundschaftliche Verständigung oder durch Requirierung, und daß in beiden Fällen sich für den Lieferanten kein Gewinn ergeben dürfe. — Der erste Artikel des von der französischen Kammer angenommenen Wehrgesetzes lautet: „Alle Franzosen ohne Ausnahme des Alters und Geschlechts sind verpflichtet, entweder als Kämpfer bei der Verteidigung des Landes oder als Nichtkämpfer an der Aufrechterhaltung seines materiellen und moralischen Lebens teilzunehmen.“ — Dieser Beschluß bedeutet die Ueberpannung des Militarismus. Er stellt unterschiedslos die gesamte französische Bevölkerung in den Dienst der Landesverteidigung und macht sie somit auch zum Ziel etwaiger feindlicher Angriffe.

Vor Neuwahlen in Oesterreich

Die Auflösung des österreichischen Nationalrates ist beschlossen. Die Legislaturperiode läuft zwar erst am 20. November d. Js. ab, die politische Lage macht es aber notwendig, die Neuwahlen für April auszuschreiben. Die sozialdemokratische Opposition, die im bisherigen Nationalrat über 68 Mandate verfügte, während die Christlich-Sozialen 82 Mitglieder, die Großdeutschen 10 und der Landbund 5 Abgeordnete zählten, hatten ihre ganze Tätigkeit darauf eingestellt, die Wahlen im Sommer stattfinden zu lassen, weil zu dieser Jahreszeit mit einer geringeren Wahlbeteiligung der bäuerlichen wie der bürgerlichen Bevölkerung zu rechnen ist, wobei die Sozialisten natürlich nur gewinnen können, die es mit ihrer strengen Organisation in der Hand haben, auch den letzten Arbeiter an die Urne zu bekommen. Bundeskanzler Dr. Seipel, der erfolgreichste österreichische Staatsmann der Nachkriegszeit, hat es aber vorgezogen, rechtzeitig den Schlag der Sozialdemokraten zu parieren, was allerdings nur ihm allein möglich war.

In den Streit um die Festsetzung des Wahltermins spielt vor allem die Frage der Sozialversicherung der Arbeiter hinein. Es gelang zwar in den letzten Monaten im sozialpolitischen Ausschuss des Nationalrates, einen ansehnlichen Teil der Regierungsarbeit über die Sozialversicherung zu erledigen, die wichtigsten Bestimmungen mußten aber immer wieder zurückgestellt werden, weil sich keine Einigung ergab. Die Tatsache, daß man zu keinem Einvernehmen gelangen konnte, hat die Diskussion über die notwendige Auflösung des Parlaments erheblich beeinflusst. Die österreichische Regierung und die Mehrheit im Nationalrat, die sich aus Christlich-Sozialen und Großdeutschen zusammensetzt, sind mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Landes der Auffassung, daß die Versicherungsleistungen erst nach mehreren Jahren einsehen dürfen, wenn gewisse Mittel angehäuft sind. Die Sozialisten wollen dagegen das sofortige Inkrafttreten der Versicherung wenigstens für Arbeiter, die die Altersgrenze von 65 Jahren erreicht haben. Es ist nach Lage der Dinge kaum anzunehmen, daß der eine der beiden Verhandlungspartner nachgeben wird. Somit wird auch die Forderung gegenstandslos, die Bundeskanzler Dr. Seipel im vergangenen Jahre den Sozialdemokraten gegeben hat, das Problem der Sozialversicherung in der laufenden Legislaturperiode vom Nationalrat erledigen zu lassen. So groß ihre Hoffnungen sind, so hat es nach der neuesten Entwicklung der Verhältnisse aber wenig Anschein, daß der neue österreichische Nationalrat im wesentlichen Änderungen aufweisen wird.

Südwestdeutscher Kanalverein und Reichswasserstraßenpolitik.

Stuttgart, 4. März. Im Stuttgarter Rathaus fand eine Sitzung des Vorstandes und des großen Ausschusses des Südwestdeutschen Kanalvereins für Rhein, Donau und Neckar statt. Zunächst wurde die Vorbereitung der diesjährigen Mitteilerversammlung in Rankheim-Heidelberg soweit erklärt, daß dieselbe etwa in der Zeit vom 17. und 18. Juni stattfinden soll. Der Vorsitzende erteilte, nachdem er als Urheber der Angriffe auf die Reichswasserstraßenpolitik die Reichsbahn bezeichnet hatte, Geh. Rat Prof. Dr. de Thiersz das Wort zu einem Referat über den Stand der Reichswasserstraßenpolitik. Der Redner wies auf den Ernst des Kampfes zwischen Reichsbahn und Wasserstraßen, der sich sehr zugespitzt habe. Der Grund hierfür liege in der Tatsache, daß der Verkehr auf den Wasserstraßen und der Reichsbahn gegenüber dem Verkehr des Jahres 1913 um 30 Prozent zurückgegangen sei. Tatsache sei, daß alle Schiffsahrtreisenden daß die gesamte Binnenschiffahrt fast lahm liege. Diese unzulässige Lage der Binnenschiffahrt werde darauf zurückgeführt, daß die Reichsbahn durch selbstbewußte Tarifpolitik die Binnenschiffahrt ausschließen wolle. Es seien besonders die Abfertigungsgebühren der Reichsbahn, die für jede Ladung und Entfernung gleich seien, die die Schifffahrt belasteten. Die Binnenschiffahrt leide hierunter in besonderem Maß. Die Reichsbahn habe gewisse Klassenunter unter Selbstkosten, während andere Güter diesen Ausfall tragen müßten. Die Kanalreuebe hätten stets in erster Linie die Wirtschaftlichkeit der Kanalprojekte im Auge gehabt. Der Redner wies dann auf eine Denkschrift des Reichswasserstraßenministeriums ein und widerlegte des weiteren eine Behauptung, daß die Schifffahrt unsicher sei, da sie in Zeiten, in denen die Kanäle ausgetrocknet seien, versage. Dies sei eine Verkennung der Tatsache, denn in dieser Hinsicht hätten die Eisenbahnen kaum Verwendung für ihren Wagenpark. Der durch das Abweichen der Frachten vom Kanal zur Eisenbahn wenigstens zur Ausnutzung komme. Es sei das ein überaus günstiger Zustand und kein Grund, die Kanäle als unzuverlässig hinzustellen. Die Steinwästen, wie der Redner die Großstädte bezeichnet, seien das Produkt der Eisenbahnen, die zentralisierend auf Industrie und Handel wirkten, während durch Wasserstraßen eher eine Deszentralisation in dieser Hinsicht zum Teile der Großstädten möglich sei.

In der Ansprache ergriff Herr Dr. Weber als Vertreter der Schifffahrt das Wort, der den Plan, den Redner als einen, als durchaus gesund bezeichnete. Die Entschleunigung müsse fallen, ob das verbaute Geld für die Kanäle verlorene sein solle oder ob eine Einigung zwischen Reichsbahn und Kanalschiffahrt herbeigeführt werden könne.

Hierauf wurde eine Entschleunigung angenommen, in der es heißt: Vorstand und großer Ausschuss des Südwestdeutschen Kanalvereins fordern in dem Streit über die Wasserstraßenpolitik des Reiches, daß, wie bisher, alle neuen Kanalpläne vor ihrer Inangriffnahme einer scharfen Prüfung auf Wirtschaftlichkeit unterzogen werden, daß aber Wasserstraßen, die — wie der Neckar — schon in der Ausführung begriffen sind und deren Wirtschaftlichkeit auch unter den heutigen Verhältnissen wiederholt nachgewiesen ist, beschleunigt durchgeführt werden, damit sie sobald als möglich dem deutschen Binnenschiffahrtsverkehr und der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden können. Im übrigen müsse mit Entschleunigung gefordert werden, daß an Stelle des viel beklagten Geaneinanderwirkens von Reichsbahn und Binnenschiffahrt eine einheitliche Reichsverkehrs-politik unter wechselseitiger Erhaltung von Eisenbahn und Binnenschiffahrt durchgeführt wird.

Neues vom Tage.

Beginn der Leipziger Messe
Leipzig, 5. März. Dank der wesentlich erholsamen Wirtschaftslage dürfte die Leipziger Frühjahrsmesse 1927, die am Sonntag begann, die besten der letzten Jahre erzielend an Einläuferbesuch und Geschäftsumsatz überbieten. Schon am Samstag trafen neben den durchweg vollbesetzten fahplanmäßigen Zügen zahlreiche Sonderzüge ein, die bis zu 100 Prozent belegt waren. Der Ausländerbesuch der Messe wird für unseren Export eine außerordentlich erfreuliche Wirkung auslösen. Bereits am 3. März lagen etwa 12 000 Einläuferanmeldungen aus dem Auslande vor. Besonders zahlreiche Einkäufer werden Amerika, England, Holland, Frankreich, sämtliche mittel- und osteuropäischen Nachbarländer, die skandinavischen Länder, Südeuropa und der Balkan entsenden. An Ausstellern sind aus dem Auslande bis jetzt 331 Firmen angemeldet. In Kollektivgruppen werden Oesterreich, die Tschechoslowakei, Rußland, Großbritannien, Italien, Jugoslawien und Griechenland erschienen. Die Zahl der inländischen Aussteller beläuft sich auf über 2000.

Die neue Junkers-Großmaschine

Berlin, 5. März. Das neueste Junkers-Großflugzeug, die mit Schlafkabinen ausgerüstete Maschine G. 81 hat nach Beendigung ihrer Probeflüge von Dessau aus ihren ersten Auslandsflug angetreten, der vorläufig nach Wien und von dort voraussichtlich weiter südlich führen wird. Um 8 1/2 Uhr trat die Riesenmaschine, das augenblicklich größte deutsche Landflugzeug, im Zentrallughafen Tempelhofer Feld nach halbständigem Fluge von Dessau ein. Um 9.40 Uhr erfolgte der Start nach Wien.

Beratung des neuen französischen Zolltarifs

Paris, 5. März. Der Zollausschuss der Kammer hat heute die Prüfung des neuen Zolltarifentwurfes beschlossen. Er hat den Artikel 1, der die Grundsätze des künftigen Zolltarifes festlegt, angenommen und den Artikel 2, der eine Abänderung gewisser Tarife in dem Falle, daß die Großhandelsindexziffer Schwankungen von mehr als 20 Prozent aufweist, vorweist, zurückgestellt.

Dawes Präsidentschaftskandidat für 1928?

London, 5. März. „Times“ meldet aus Washington: Vizepräsident Dawes sei aus der letzten Kongresssitzung mit erhöhtem Ruf und dauernd wachsender Volkstümlichkeit hervorgegangen. Wenn Coolidges Aufstellung im Jahre 1928 nicht möglich sei, was immer mehr Leute annehmen, so bestünde heute mehr Begründung als je zuvor, weshalb General Dawes für die republikanische Partei annehmbar gefunden wird.

Aus Stadt und Land.

Altentag, den 7. März 1927.

Vom Evang. Volksbund. Auf die Familienfeier des Evangelischen Volksbunds, die morgen abend von 8 Uhr an im Gemeindehaus stattfinden soll, wird auch an dieser Stelle hingewiesen. Außer dem Vortrag von Frau Studentat Schnapper aus Heidenheim über das christliche Familienleben sind musikalische Darbietungen vorgesehen. H.

Zusammenstoß. Am Samstag abend stieß an der Brudersbrücke beim Kraftwerk ein Auto mit einem Motorrad zusammen. Obwohl der Zusammenstoß ziemlich heftig war, lief der Unfall doch ziemlich glücklich ab. Automobilist und Motorradfahrer kamen ohne Verletzung davon. Das Motorrad wurde schwer, das Auto leicht beschädigt.

Unfall. Ein junger Radfahrer von hier verunglückte am gestrigen Sonntag durch einen Sturz beim Krankenhaus, wobei er ziemlich erhebliche Verletzungen davontrug, so daß er das Bett hüten muß.

Bezirksversammlung des Bezirksverbands der landw. Genossenschaften. Am Samstag nachmittag fand im Saal z. Traube hier eine Bezirksversammlung des Verbands der landw. Genossenschaften unter der Leitung des Bezirksobmannes Schultheiß a. D. Dengler statt, welcher die Erschienenen, hauptsächlich Vorstandsmitglieder und Rechner der Darlehensstellen des Bezirks, herzlich willkommen hieß. Nach diesen Begrüßungsworten hielt Oberrevisor Bogner über die Zentralkasse Landw. Genossenschaften einen Vortrag über die Zins- und Kreditverhältnisse in der Landwirtschaft bzw. bei der Zentralkasse und den Darlehensstellen. Dabei gab er den Rechnern und Vorständen der Darlehensstellen Aufschluß über die Kreditfrage, besonders hinsichtlich der Zentralkasse und mancherlei Anweisung für die Handhabung der Geldgeschäfte in den Darlehensstellenvereinen. Nach den Mitteilungen des Redners zeigt die Zentralkasse nach der Inflation wieder eine erfreuliche Entwicklung, denn sie weist wieder an-

nähernd ein Drittel der Einlagen der Friedenszeit auf. Die Zentralkasse habe aber in den letzten Monaten Annahmen im Betrage von etwa 8 1/2 Mill. Mark zurückzahlen müssen und infolgedessen seien ihre zur Verfügung stehenden Mittel beschränkt. Er verwies deshalb die Darlehensstellen auf die Selbsthilfe. Sie müßten darauf sehen, stets liquid zu sein. Es gelte sich nach der Decke zu strecken, nicht fremde Gelder in Anspruch zu nehmen oder auf Staatsmittel zu hoffen, sondern sich nach den verfügbaren Mitteln zu richten. Die Zentralkasse könne die Kredite hinauflegen, wenn die Kassen tüchtig untreiben und das Geld nicht auf unbenutzbare Zeiten bei einzelnen Kreditaufnahmen festlegen. Der Redner zeigte an Hand von Zahlen die Entwicklung der Zentralkasse, ihre Umsätze und diejenige der einzelnen Vereine mit ihr, dabei betonend, daß die Kassen 1925 insgesamt 15 Millionen Mark Ausstände aus gemeinschaftlichen Einkäufen aufwiesen, ein Betrag, der viel zu hoch sei. Es sei Sache der leitenden Personen der Darlehensstellen, die Ausstände besser einzutreiben. Die Darlehensstellen müßten darnach trachten wieder eigene Mittel zu bekommen und Reserven zu schaffen. Man solle sehen, daß die Mitglieder ihre Geschäftsanteile voll einzahlen. Man müsse für die Darlehensstellen wieder tüchtig werden und sehen, daß die freierwerbenden Gelder wieder in die Darlehensstellen fließen. Der Giro- und Ueberweisungsverkehr soll ebenfalls von den Kassen wieder mehr gepflegt werden. Auf dem Zinsmarkt sei wohl eine Entspannung eingetreten, aber die Zinsen seien immer noch hoch. Manche Kassen würden sich den Zinsveränderungen zu langsam anpassen und hätten noch ganz unzeitgemäße hohe Zinsätze; die Kreditnehmer seien zu schonen. Bezüglich der Zinsätze wolle er aber keine Anweisung geben und ihre Festlegung den einzelnen Kassen überlassen. Der Redner schloß mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Darlehensstellen, dieser ländlichen Kreditanstalten, ergahnte zur Einigkeit, wünschend, daß die Vorstände und Rechner der Kassen auch im Jahr 1927 ihre Geschäfte weiterführen, obwohl sie keinen Dank zu erwarten hätten, aber in ihrer Arbeit selbst Befriedigung fänden. Dem Vortrag folgte eine Diskussion, bei welcher der Vorsitzende es als betruübend bezeichnete, daß den Darlehensstellen so wenig Spargelder zufließen und diese meist anderwärts angelegt würden. Es folgte ein Vortrag von Dipl. Landwirt Teutschländer-Stuttgart über das Thema „Können die landw. Genossenschaften auf die Qualitätserzeugung in der Landwirtschaft und damit auf die Einträglichkeit unserer Bauernhöfe einwirken?“, was der Redner in sachkundigen Ausführungen entschieden bejahte. Der Redner wies in seiner Einleitung auf die unbefriedigende Rentabilität der Landwirtschaft hin und darauf, daß die Landwirte höchstens für ihre Arbeit bezahlt würden, das im Betrieb investierte Kapital sich aber nicht verzinsje. Man müsse versuchen wieder eine Kapitalrente aus den Betrieben herauszuschlagen. Dies sei möglich durch eine Steigerung der Produktion und der Qualität. Das Schuldenmachen, das früher unbedenklicher gewesen sei, sei heute sehr bedenklich. Man solle heute nicht Schulden zum Steuerzahler oder zur Erwerbung teurer und unrentabler Grundstücke machen, sondern solle lieber von seiner Substanz abgeben, also Vermögensteile verkaufen, statt Schulden machen. Schulden sollten nur für werbende Zwecke gemacht werden, zur Anschaffung von Saatgut, Kunstdünger, für Trainage usw. Wichtig sei für die Zukunft die Ausbalanzierung der Betriebe. Die Einnahmen müßten gesteigert werden und das sei möglich bei der Viehhaltung. Es gelte besonders die Wiesen zu verbessern. Es habe keinen Zweck viele Mittel für das Zuchtmaterial anzulegen

und die Haltung der Tiere und die Fütterung zu vernachlässigen, man müsse die Produktion steigern und heute anders wirtschaften als früher, wo die Preisverhältnisse günstiger und die Belastung geringer gewesen sei. Wichtig sei die Schaffung eines guten Schulfachs für die landwirtschaftliche Jugend, was oft von den Bauern verlangt werde. Der Beste sei gerade gut genug für die Landwirtschaft. Der Redner gab dann manche Anregung zur Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse, empfahl Torfstreu statt Wald- oder Strohfleure. Die tierischen Erzeugnisse müßten besser ausgenützt werden, was besonders durch Schaffung großer Molkereien möglich sei. Auch bezüglich des Saatgutes könne mehr geleistet werden und besonders wies der Redner auf die Wichtigkeit des Weizens der Saattracht hin. Er beklagte es, daß in den von ihm abgehaltenen Weizkurven in Wildberg und Ebhausen so wenig Teilnehmer waren und kündigte einen neuen Weizkurs in diesem Jahre an. Mit dem Hinweis alles zu tun für die Erhaltung unserer Scholle schloß er seinen sehr lehrreichen und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Schultheiß a. D. Dengler dankte den Rednern und ermahnte, das Gehörte zu beherzigen. Hieran schloß sich noch eine lebhafteste Debatte. Es wurde dabei auch die Aufwertungsfrage aufgeworfen, die wenig Aussichten sowohl hinsichtlich der Aufwertung der Zentralkasse als der einzelnen Darlehensstellen zeigte. Nach der Debatte, bei der manche Aufklärung und Anleitung gegeben wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Dank an die Besucher.

Abgabe von Frischmilch in den Wirtschaftsbetrieben. Einem Wunsche des württ. Landesauschusses zur Förderung des Verbrauchs von Milch und einheimischen Molkerei-Erzeugnissen, folgend, hat der Landesverband der Württ. Wirtschaftsbetriebe seine Mitglieder ersucht, in ihren Wirtschaftsbetrieben die Abgabe von kondensierter Milch, die sich mancherorts als Ueberbleibsel aus der Zwangswirtschaft noch erhalten hat, nach Möglichkeit aufzugeben, und zu Kaffee, Tee, Kakao nur Frischmilch zu verwenden. Ferner soll Milch genau wie andere Getränke auf der Tageskarte angeboten und feilgehalten werden. Durch die regelmäßige Abgabe von Frischmilch und durch ihre Aufnahme in die Getränkekarte werden den Wirtschaftsbetrieben zweifellos manche Gäste zugeführt, die ihnen bisher fern geblieben sind. Dies gilt nicht nur für die Wirtschaftsbetriebe in den Städten, sondern insbesondere auch für die Ausflugsorte, die das Ziel von Familienausflügen und der wunderlustigen Jugend sind. An Orten, an denen sich eine Milchzentrale befindet, liege sich die Gefahr des Verderbens der nicht abgesetzten Milch dadurch begegnen, daß die Milch in Aluminiumbehältern mit Deckeln geliefert und die nicht verbrauchte Milch am andern Tage von der Zentrale wieder abgeholt und zu Käse verarbeitet wird.

Freudenstadt, 6. März. Der Tod hielt in den letzten Wochen bei uns eine reiche Ernte und fast täglich bewegten sich Trauerzüge durch unsere Stadt. Heute Sonntag nachmittag wurde unter überaus zahlreicher Beteiligung aus Stadt und Bezirk der im Alter von 62 Jahren nach kurzer Krankheit verstorbene Gemeinderat G. Wirth, zu Grabe geliebt. Nach der ergränzenden Trauerrede von Stefan Haller, der an der Hand von 1. Mose 32, 10 das Lebensbild des rührigen Geschäftsmannes und ersten Christen entrollte, legten Stadtschultheiß Dr. Blaischer unter Würdigung seiner Verdienste als langjähriger Gemeinderat namens der Stadtverwaltung und des Gemeinderats, Stadtpfarrer Herringer im Namen des Kirchengemeinderats und Gutsbesitzer G. Braun-Schopfloch als Vorstand des Landw. Bez.-Vereins, dem der Verstorbene als Vor-

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

64. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Recht so, meine Tochter. Und vergiß uns unsere Schuld — wir sind allzumal Sünder!“

„Vater —“

Als ihr umflorter Blick wieder des alten Mannes Antlitz suchte, war es jahl und regungslos wie das eines Toten. „Gib mir Hartmut in das Zimmer. Stumm haben sie vor seinem Bette. Ein Sterbender, im bangen Todesampfe, die Hände weit von sich gestreckt, im jaudenden Ringen nach Erlösung.“

„Vater —“

Ein sanfter Hauch, wie von Engelsflügeln, und die gebrochenen Augen, die schon das irdische Schauen verloren hatten, öffneten sich weit, um die Lippen trat ein Nischen erfüllter Sehnsucht, die erstarrten Finger tasteten nach dem gebeugten Brauenhaupt.

„Du — du bist gekommen, mein Kind — Angelita —“ Wie erfüllt war Hartmut neben Madeleine niedergebückt und schlug beide Hände über das Gesicht.

Da wandte sich auch gegen ihn der umflorte Blick.

„Dawid — mein Sohn —“

Ein letzter Seufzer verzitterte und über dem zurückgefunten Haupte leuchtete der Frieden der Ewigkeit. — Lautlos erhob sich Madeleine, legte sanft die in der ihren erkaltete Hand auf des Dahingewandenen Brust und drückte ihn die Augen zu.

Starren Blickes sah Hartmut zu ihr auf wie sie an seinem Vater das letzte Liebeswort vollbracht, und plötzlich brach es über ihn zusammen, was dieser Vater ihm gewesen, wie er allzeit vor seines Herzens verschlossener Pforten gestanden, die sich ihm auch in allerletzter Stunde nicht geöffnet — und er weinte laut.

Rein Trost kam von Madeleines Lippen, aber sie sah

auf ihn hernieder, als brähe ihr das Herz. —

Durch das schwarze Pfortchen hatten sie ihn hingetragen zur letzten Ruhestätte an seines Sohnes Seite. Aus Hartmuts Händen fielen die ersten Schollen hernieder auf den Sarg, ihm folgte Madeleine.

Und sie standen Seite an Seite und blickten hinunter in die Gruft, und in beider Augen leuchtete es grell hinauf aus dunkler Tiefe: „Ruhe sanft! — Angelita.“ Goldene Buchstaben auf eines Kranges breiter Schleife. Sie hatten ihn oben aufgelegt, den prachtvollen Vorbestrand, den Angelita aus der Ferne gelandt.

Von dem Grabe trat Hartmut zurück, daß er die goldenen Lettern nicht mehr sah, sie selber nicht mehr sah in ihrem Grabe, die holdselige Traumgestalt, den toten Irwahn seiner Liebe.

Gemeinsam mit Madeleine verließ er den Friedhof. Sie hatten beieinander gestanden in diesen letzten Tagen in aller Selbstverständlichkeit, wie zwei gute Kameraden. Nun, da die letzten Trauergäste sich entfernt hatten, und sie mit Hartmut allein war, trat sie ruhig vor ihm hin und sagte festen, klaren Tones:

„Ich habe in diesen schweren Tagen deinen Haupte vorgestanden, wie ich das dir, der Welt gegenüber, trotz allem noch schuldig zu sein glaubte. Diese Pflicht hier ist beendet: und ich sage dir Lebwohl.“

„Du gehst — zurück nach Hohenhagen?“

Seine Stimme schwankte, sein Blick suchte über sie hin. Sie jankte den Blick.

„Ja, vorläufig. Später werde ich reisen wie — über. Die Wiederaufnahme des Scheidungsverfahrens zu beantragen, überlasse ich dir, wenn dir der Zeitpunkt gekommen scheint, daß die damit verbundenen Formalitäten die Trauer um deinen Vater nicht mehr verlegen.“

Wie einen Akt jahlte er ihre Worte durch sich hinweg. Er war ihm, als müsse er es hinausstreifen in diese stillen Räume, durch die sie einen getragen, der auch in seines Herzens trügerischem Wahne blind gewesen: „Wir sind ja blind, ir und blind alle beide!“

Da bot sie ihm die Hand.

„Lebwohl! Uns beide: ist wohl das Alleinsein not.“

„Madeleine, mir tut not vor allem, daß ich dir danke! Dir: danke für alle deine Güte, deine Großmut. Und be-

vor du von mir scheidest, sage mir eines: Kannst du mir je im Leben vergehen, was ich dir tat?“

„Ja dir —?“ Sie lächelte in Schmerz und Güte. „Wir waren beide irrend: Loren — das ist vorüber.“

Das ist vorüber. — Er hatte hineingeschlagen in ihn, und sein Blut ward kalt, indessen sein Mund die Worte wiederholte — „vorüber.“ — Und dieser zuckende Mund presste sich plötzlich auf ihre Hand —

„Mein Kamerad —“

Sie stand ergrissen und bangte doch vor ihm. Die Bräde zwischen ihnen war zerbrochen, keine neue wieder schlagen wollen, vom leichten Gebäl der Stimmung gezimmert. Sie träge keinen von ihnen beiden! Und hastig entzog sie ihm ihre Hand.

„Kamerad, ja! Es wäre schön, wenn wir es lernten, uns dereinst wiederzufinden in Freundschaft.“

Dann war sie hinausgeschritten und ein Einsames blieb zurück auf dem Ulmenhofe.

27. Kapitel.

Ein harter Winter, der das Eis nicht hatte tauen lassen wollen, neigte sich seinem Ende entgegen. Märzstürme trugen Venzesahnen auf ihren Flügeln. Und wie ein Sturmwind, der Wolken von Jugend, Venz und Glück ins Haus legte, war Ulla wieder in Höllestem eingezogen, hatte jedes Fältchen, das ihr etwa am Herzen Schwiegermamas noch unliebsam ausgefallen wäre, mit allerwürmster Liebenswürdigkeit sich glatt geplättet, gestreichelt und geschmeichelt, bis Tante Clementine gar nicht anders konnte, als mit ihr sich jener Zukunft freuen, wo sie frohlich beisammen sitzen und einander so lieb haben würden. Ja, sie hatte sogar ein abriges getan, die beste aller Schwiegermütter, sie hatte ihrem Sohne, der sich auf seinem stattlichen Gute emarbeitete, eines Tages ein Willertbuch des freundlichen Inhalts geschrieben: „Sie ist wirklich charmant, keine kleine Braut. Sie wird Dich hoffentlich glücklich machen. Jedenfalls sind die geordneten Verhältnisse ein Glück, das Du ihr verdankst. Ich werde ein häufiger Gast bei Euch sein, mein lieber Sohn, und damit wir den Sommer auf Deinem neuen Besitze vereint genießen können, wäre es wohl am geratenssten, wir lebten Eure Hochzeit auf Anfang Mai fest.“ — (Fortsetzung folgt.)



Handsmittglied angehört hatte, Kränze nieder. Weitere Kränze wurden unter ehrenden Nachrufen niedergelegt durch Gutsverwalter Böhm von der landw. Genossenschaft Freudenstadt, Oberlehrer Riehl von der ev. Gemeinschaft Freudenstadt, Verwalter Stähler-Schernbach von der ev. Gemeinschaft Zalsberg, sowie von den Angestellten und Arbeitern der Firma Gebr. Wirth (Söhne des Verstorbenen) und den Altersgenossen.

Neuenbürg. (Vom Rathaus.) Die letzte Sitzung war ausschließlich den bevorstehenden großen Notstandsarbeiten Umbau der alten Pforzheimerstraße und Engererbesserung gewidmet. Auf das Ausschreiben sind für die Arbeiten 17 Angebote eingelaufen. Der Unternehmer mit dem geringsten Angebot fordert 172.204,85 M., derjenige mit dem höchsten Angebot 305.204,75 M. Dem Gemeinderat wurde das Ergebnis im Einzelnen vorgetragen. Nach Durchprüfung der Verhältnisse ergab sich als das günstigste in Betracht kommende Angebot dasjenige der Firma Franz Geiger, Baumeister, mit den Bauunternehmern Waidner u. Senfried hier in Höhe von 181.826,60 M. Nach eingehender Beratung wurde vom Gemeinderat beschlossen, die Arbeiten an der alten Pforzheimerstraße dem Baumeister Franz Geiger, diejenigen der Engererbesserung den Bauunternehmern Waidner u. Senfried zu übertragen, unter Vorbehalt der Zustimmung der Staatsstraßenbauverwaltung. Die auf die Bauunternehmer Waidner u. Senfried entfallende Arbeit ist zu 25.625,60 M. angeboten. Schotter und Pflastersteine werden von der Stadt gestellt. Hierdurch und durch noch weiter auszuführende Arbeiten wird sich der Gesamtaufwand ohne Grunderwerb und ohne die Kosten der Planbearbeitung und Bauleitung und Unvorhergesehenes auf etwa 221.000 RM. stellen. Mit den Arbeiten wird voraussichtlich am 20. März begonnen, von Montag, den 28. März, ab muß die Straße für jeden Fuhrwerksverkehr gesperrt werden.

Calmbach, 4. März. Zu dem bereits gemeldeten Unfall des Postboten Kober von Würzbach ist noch folgendes zu berichten: Der Postbote Kober von Würzbach fuhr in privater Angelegenheit mit seinem kleinen Ford-Polstauto nach Calmbach. Mitten im Wald wickelte sich auf unerklärliche Weise ein 2-3 Meter langer Telegraphendraht, der auf der Straße lag, um die Vorderachse und damit um die Steuerung. Der Fahrer konnte nicht mehr steuern. Das Auto lief einen Sicherheitsstein auf, riß ihn heraus, stürzte den Abhang hinab und verbrannte vollständig. Der Postbote hatte die Geistesgegenwart, zeitig aus dem Wagen zu springen und so sein Leben zu retten. Der Wagen ist nur noch altes Eisen, aber durch Versicherung gedeckt.

Rottensburg, 4. März. Kaum war der Autoverkehr mit Tübingen durch die Maschinenhandlung Hermann aufgenommen worden, als bereits die Nachricht kommt, daß die Oberpostdirektion Einspruch erhoben und den Verkehr kurzerhand verboten hat. Ab Montag wird der Verkehr bereits wieder eingestellt. Es werden aber Schritte unternommen, um das Verbot aufzuheben.

Dornhan, 4. März. (Besitzwechsel.) Die Oberpostdirektion Stuttgart hat am 4. März das Gasthaus zum Hirsch, bisheriger Besitzer Joh. Georg Knäus, um die Summe von 24.000 Mark gekauft, um dort das Postamt einzurichten.

Stuttgart, 4. März. (Gebrauchs-Hundeschau.) Die Ortsgruppe Stuttgart des Deutschen Schäferhundverbandes (D.S.H.) veranstaltet am Sonntag, den 3. April in Stuttgart in Gemeinschaft mit dem Verein zur Züchtung reiner Jagdhunde im Tierzuchtverein der früheren Infanterieregiments in der Rotenbühlstraße eine Katalogschau für Gebrauchshunde mit gleichzeitiger Vergebung des Landesgerichtstitels und anschließender Polizeihundevorführung.

Ministergeheh. Im Finanzaußschuß des Landtags wurde das Gesetz über Ministerpensionen zu Ende beraten. Es soll bei der Rätztagung des Landtags verabschiedet werden.

Liga für Völkerverbund. Staatspräsident a. D. Dr. Hieber und Landtagsdirektor Dr. Eisenmann haben den Auftrag übernommen, auch in Württemberg die einleitenden Schritte für die Schaffung einer Organisation zu tun. Das Präsidium der Liga für Völkerverbund beabsichtigt die Gründung einer württembergischen Landesgruppe der Liga zur verwirklichen. Regierungspräsident Dr. Jungmann-Berlin, der Präsident der Liga, will am Samstag, 12. März, auf der Rückreise von Genf nach Stuttgart kommen, um der hiesigen Gründungsversammlung persönlich anzuwohnen.

Ludwigsburg, 5. März. (Amtseinführung.) Der neue Stadtvorstand Dr. Erich Schmidt wurde am Donnerstag nachmittag in sein Amt eingeführt. Nach Eröffnung der Gemeinderatsitzung durch Amtsverweser Dr. Walker wurde Dr. Schmidt durch Oberbürgermeister Hasel, den Vertreter der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsbeamte, vereidigt. Nach der Vereidigung legte Dr. Schmidt seine Grundzüge dar und betonte, daß er nicht nur der erste Bürger, sondern auch der erste Diener der Stadt sein wolle.

Hall, 5. März. (Stadtschultheißenwahl.) In geheimer Sitzung setzte der Gemeinderat die Wahl des Stadtvorstands anstelle des verstorbenen Stadtschultheißen Hauber auf Sonntag, den 10. April, fest.

Waldbausen O.M. Weizheim, 4. März. (Tödlisch verunglückt.) Als gestern Abend Amtsdienster Schunter von einem Dienstwagen von Weimars zurückkehrte, benützte er vom Marienhof ab ein Laikauto, das ihn bis in die Nähe Waldbausens mitnahm. Beim Absteigen wurde er von einem in diesem Augenblick vorfahrenden Personenauto erfasst und überfahren. Dr. Kürbringer brachte den Schwerverletzten in das Spital nach Gmünd, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Halen, 4. März. (Todesfall.) Hotelier Gustav Böhlinger Inhaber der Hotels Königin Olga und Bären ist im 62. Lebensjahr nach schweren Leiden gestorben.

Neuhagen, 5. März. (Schwerer Sturz.) Der 10jährige Sohn des Gottlieb Stürz fiel vom Heuboden in die Scheune und zog sich einen schweren Schädelbruch zu.

Neutlingen, 4. März. (Todesfall.) Friedrich Henkler, der Leiter und Mitinhaber der Firma Gustav Lamparter G. m. b. H. ist, erst 49 Jahre alt, gestorben. Lange Jahre war er Vorsitzender der Bezirksgruppe Südwest des Verbandes Deutscher Kleiderfabrikanten.

Tübingen, 4. März. (Von der Universität.) Prof. Dr. Adolf Basler hat den an ihn ergangenen Ruf für den Lehrstuhl der Physiologie an die Universität Kanton in China angenommen.

Heilbronn, 5. März. (4 Millionen Stadtanleihe.) Verwaltungsabteilung und Gemeinderat hatten eine nichtöffentliche Sitzung. Es dürfte sich dabei um die Genehmigung zum Abschluß eines Vertrages über eine städtische Anleihe gehandelt haben, die in Höhe von 4 Millionen aufgenommen werden soll.

Neuenberg O.M. Crailsheim, 5. März. (Unfall im Steinbruch.) Beim Sprengen im Steinbruch des Johann Baas, Riegersheim, Gde. Jagstzell, wurde der 37 Jahre alte ledige Landwirt Franz Schneider durch zu frühes Losgehen eines Schusses an beiden Händen schwer verletzt. Es wurde ihm die linke Hand abgenommen. Schneider wollte in nächster Zeit nach Amerika auswandern.

Trosteltingen in Hohenz., 5. März. (Hauseinsturz.) Gesehern morgen stürzte der westliche Teil des Gasthauses zum „Ochsen“ total in sich zusammen. Menschen oder Haustiere kamen nicht zu Schaden. Wohl als Folge des noch in Erinnerung stehenden Erdbebens von 1911 löste sich der Giebel allmählich immer drohender von den übrigen Aufbaumauern, jedoch bereit so die Zimmerleute seit ein paar Tagen darangekommen waren, den Schaden auszubessern. Leider kamen sie nun zu spät.

Pforzheim, 5. März. Die diesjährige Faschingszeit, die sich durch ihre Länge auszeichnete, hat nicht weniger als rund 60 Maskenbälle gebracht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Meuterei französischer Militärstrafgefangener. Die „Revue Parisien“ aus Le Mans meldet, meuterten gegen 100 Militärstrafgefangene, die nach Aufhebung der Militärstrafgefangenen in Zivilgefängnisse überführt werden sollten. Militärstrafgefangene mußten zu Hilfe gerufen werden, um der Meuterei Herr zu werden.

Aus dem Gerichtssaal

Der Kreditorenrat Gasser vor der Strafkammer

Heilbronn, 4. März. Das erweiterte Schöffengericht Heilbronn verurteilte im Dezember v. Js. den Heilbändler Georg Gasser von Lauffen und die beiden ehemaligen Bankvorsteher der Depositenkasse Lauffen der Deutschen Bank, Max Pfeiffer und Alb. Häuber, jeener in Lauffen, dieser namhafte Stuttgarter, wegen verschiedener Betrugsfälle zu empfindlichen Gefängnisstrafen: Gasser zu 6 Monaten, Pfeiffer zu 12 Monaten und Häuber zu 6 Wochen. Sie hatten Berufung eingelegt. Das Urteil lautete auf Verwerfung der Berufungen bei Gasser und Häuber, doch auf Ermäßigung der Strafbüße bei Gasser auf 3 Monate Gefängnis, bei Häuber auf 300 RM. Geldstrafe (Rat) der an sich verwirklichten Gefängnisstrafe von 3 Wochen; bei Pfeiffer wurde das Urteil des Schöffengerichts insoweit abgeändert, als in einem der Betrugsfälle auf Freisprechung erkannt wurde und die Gesamtstrafe eine Minderung auf 8 Monate Gefängnis erfuhr.

Die wirtschaftliche Lage des Schwarzwälder Handwerks im Februar 1927.

Die Handwerkskammer Neutlingen teilt hierzu mit:

Die Berichte aus dem Handwerk bezeichnen dessen wirtschaftliche Lage allgemein gesehen im Februar immer noch als unbefriedigend. Die Schwierigkeiten, mit denen die Betriebe zu kämpfen hatten, bestanden unvermindert fort, weshalb auch die Ueberwindung der Wirtschaftskrisis bei diesem Erwerbszweig nur recht langsame Fortschritte machen kann. Der Geschäftsgang war durchweg schleppend und wies bis jetzt kaum die düstersten Anzeichen einer Belebung auf, obwohl diese sonst bei der augenblicklichen Jahreszeit bereits stärker hätte bemerkbar zu werden pflegt. Eher muß man in manchen Betrieben sogar eine weitere Abmilderung des Beschäftigungsgrades feststellen, die verschiedentlich erneute Entlassungen von Gehilfen und Einschränkungen der Arbeitszeit notwendig machte. Von einer Besserung der Verhältnisse kann jedenfalls solange nicht gesprochen werden, als der Arbeitsanfall übermäßig aus den dringlichsten Reparaturen besteht und der Abgang der Erzeugnisse nicht größer und lohnender wird als bisher.

Trotz der in den letzten Monaten eingetretenen Festigung des Wirtschaftslebens sieht das Handwerk in seiner schwachen Beschäftigung deutlich, daß die Kaufkraft der Bevölkerung nicht in dem Maße gestiegen ist, um nun für dasselbe eine fähigere Steigerung der Aufträge und bessere Preise zeitigen zu können. Die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit bestand in großem Umfang fort und mit ihr die Schwarz- und Nebenarbeit. Beinahe in allen Handwerkszweigen ist sie mehr oder weniger stark zu finden und nimmt dem selbständigen Handwerker manche Verdienstmöglichkeit, die er notwendig brauchen würde, weg, zwingt ihn außerdem zur Gewährung von Zahlungsbedingungen, die den Ertrag schmälern und so die notwendige finanzielle Stärkung des Betriebes erschweren, wenn nicht ganz unmöglich machen. Auch die ungeheure Ausdehnung des Hausierhandels, die für verschiedene Handwerksbetriebe schweren Schaden mit sich bringt, ist zu einem guten Teil auf die ungünstigen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen. Neben der Sorge für die Erleichterung desselben wird es vor allem im Interesse einer gedeihlichen Mittelstandswirtschaft gelegen sein, die vielen Mischstände, die sich auf dem Gebiet des Hausierhandels und Wanderlagerwesens herausgebildet haben und die außer dem Handwerk nicht weniger auch die laufende Bevölkerung sehr schädigen, zu beseitigen.

Ein weiteres Hindernis für die Rückkehr normaler Verhältnisse gerade in der Handwerkerwirtschaft bildet das in Geschäfts- und Wirtschaftsleben vielfach hervorretende Gefühl der Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Wirtschaft. Offensichtlich werden dadurch der Kauf- und Unternehmungslust der

verschiedenen Erwerbszweige noch starke Fesseln angelegt. Das zeigt sich namentlich in der Zurückhaltung selbst leistungsfähiger Kreise, besonders in dem geringen Auftragszugang von Seiten der Industrie.

Weitere Schwierigkeiten bringt dem Handwerk die ausgedehnte Selbstversorgung namhafter Bevölkerungsteile. Dazu kommt die oft sehr langsame Zahlungsweise der Kundschaft. Die rege Inanspruchnahme des Einziehungsamts der Kammer zeigt, daß es für den Handwerker in vielen Fällen recht schwierig ist, rechtzeitig zu seinem Gelde zu kommen.

Eine erhebliche Schwächung seiner wirtschaftlichen Stellung muß das Handwerk nach wie vor in der außerordentlich hohen Steuerbelastung erblicken, welche den Betrieben die Möglichkeit nimmt oder es ihnen doch sehr schwer macht, mit den nach Ablieferung der verschiedenen Steuerbeträge noch verbliebenen Mitteln weiter zu arbeiten und dazu den Anforderungen, welche die rasche technische und wirtschaftliche Entwicklung an die Produktion stellt, in vollem Umfang und dauernd gerecht zu werden.

Die kürzlich erfolgte Herabsetzung des Diskontsatzes hat auf die Kreditversorgung des Handwerks insofern günstig eingewirkt, als auch der Zinssatz für Bankkredite etwas zurückgegangen ist. Allerdings bedeutet ein Zinssatz von 8-9 Prozent bei der schwachen Beschäftigung des Handwerks und dem verhältnismäßig geringen Ertrag der Arbeit noch eine recht starke Belastung für dasselbe.

Die Versorgung mit Rohstoffen und Halbfabrikaten war bei reichlichem Angebot in allen Artikeln gut. Die Preise lagen durchweg ziemlich fest, sind sogar mitunter gestiegen. Vorhaste Bedenken müssen die Nachrichten hervorbringen, daß der Großhandel teilweise durch hohe Vertragsstrafen an die von Erzeugerindividuen selbstgeleiteten Verkaufspreise gebunden ist, wodurch auch dem Handwerk als bedeutender Abnehmer die Möglichkeit des vorteilhaftesten Bezugs der benötigten Rohmaterialien genommen wird.

Auf dem Arbeitsmarkte der einzelnen Handwerksbetriebe blieben die Verhältnisse für die große Zahl der arbeitssuchenden Seelen weiterhin ungünstig, da die Nachfrage nach Arbeitskräften sehr gering war.

Handel und Verkehr.

Börsen

Berliner Börse vom 5. März. Abschlusssitzung machte sich auch bei Beginn des heutigen Verkehrs bemerkbar, hielt sich aber in mäßigen Grenzen, und dementsprechend waren die Kursrückgänge im allgemeinen nicht erheblich. Die überharten war ebenfalls kritische Bewegung zur Verharmung aus die man ebenfalls kritische Bewegung der Aktienmärkte. Die davon betroffenen Schließkursen haben aber auch nicht mehr als 1-2 Prozent nach Deutsche Aktien und ausländische Renten wurden wenig zu mehr veränderlichen Kursen umsetzt. Größeres Interesse wurde für Deutsche Aktien.

W. einer Goldmarkenreihe vom 4. März. 1. Silber 275 M. Gold, 2814 M. Brief; 1. Silber 75,70 M. Gold, 77,20-79,20 M. Brief; 1. Gramm Gold 12,60 M. Gold, 12,20 M. Brief.

Märkte

Wiesbaden, Großbäcker: Eiere 600, Käse 140-150, Butter 180-190 M. - Dinkelbrot: Eiere 500-550, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Weizen a. Br.: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Roggen: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Hafer: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Gerste: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Mais: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Weizen a. Br.: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Roggen: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Hafer: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Gerste: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Mais: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M.

Schweinepreise

Schweinepreise, Großbäcker: Eiere 600, Käse 140-150, Butter 180-190 M. - Dinkelbrot: Eiere 500-550, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Weizen a. Br.: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Roggen: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Hafer: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Gerste: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M. - Mais: Eiere 180-190, Butter 180-190, Magerbrot 140-150 M.

Wein

Vom städtischen Weinbau und Weinhandel. Für März sind an 18 Weinversteigerungen vorangetrieben. Im freien Handel herrscht ziemlich lebhaftes Geschäft und die Preise halten ihren Stand. Umstände werden gewöhnlich in 100er Kolmen in Grünstadt zu 500 M., in Weinsheim zu 200 M., zu 500 M., in Rimbach zu 300 M., in Weinsheim kamen 100er Wein zu 2000-2200 M., in Weinsheim a. B. zu 1300 M. zum Verkauf.

Holz

Vom Radelholzmarkt in Württemberg und Hohenzollern. (Stand am 3. März 1927.) Für Radelholz ist der Markt auch in den vergangenen Wochen eine gute Aufnahmeabfahrt. Das sehr beträchtliche Angebot aus dem Saale fand bei roher Konkurrenz reichlichen Absatz. Günstig beeinflusst wurde die Entwicklung des Marktes weiterhin durch die erwartete Belebung des Hausbaues sowie die Besserung des allgemeinen Geschäftsganges. Für Nichten und Tannen lagen die Verkaufsergebnisse in den letzten 14 Tagen im Mittel, Unter- und Schwarzwald im großen ganzen zwischen 135 und 150 Prozent, im Nordwürttemberg zwischen 140 und 150 Prozent, in Oberwürttemberg und auf der Alb zwischen 125 und 131 Prozent. Für Buchenholz, bei dem die Güte des Holzes ausschlaggebend ist, lagen die Erlöse im allgemeinen 10-15 Prozent unter den Nichtenpreisen; für schöne Schwarzwaldbuchen dagegen wurde bis zu 120 Prozent und darüber bezahlt. Nach Buchenholz behand eine dauernd gute Nachfrage. Dabei haben die Preise seit Beginn des Verkaufsjahres ebenfalls eine nennenswerte Steigerung erfahren. Im Mittelwürttemberg bewegen sich die Erlöse der letzten Zeit zwischen 110 und 115 Prozent der neuen Landesgrundpreise, was etwa dem Spitzenerlösen des Radelholzes entspricht. Im Markt für Radelholzungen bewegten sich die letzten Erlöse weit in sehr weite Grenzen. Da wo ein kräftiger Markt, insbesondere an Doppelhängen vorhanden, wurden für viele bis zu 150 Prozent der Landesgrundpreise bezahlt. Sonst aber bewegten sich die Erlöse in der Gesamtheit zwischen 90 und 120 Prozent der Landesgrundpreise. Der Holzmarkt im nördlichen Württemberg wollten angesichts der großen Preisunterschiede erhebliche Unterschiede auf. Eichenholzes wurde zwischen 110 und 150 Prozent, Rotbuchen zwischen 100 und 140 Prozent, die übrigen Holzsortimente in der Gesamtheit zwischen 100 und 120 Prozent der neuen Landesgrundpreise bewertet.

Konturse

Georg Hörder, Schuhmachermeister, Geislingen-Altenstadt. Jakob Oberhuber, Landwirt und Gutspächter in Niederstetten. Nachlaß des in Schorndorf verstorbenen Eugen Bauer, Schuhmachermeister.

Amliches

Vom Oberamtsbezirk Calw

Bieh- und Schweinemarkt in Calw

Die Abhaltung des am Mittwoch, dem 8. März 1927, in Calw fälligen Bieh- und Schweinemarktes wird vorbehaltlich der Nichtausbreitung der Maul- und Klauenseuche unter folgenden Bedingungen gestattet: 1. Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen Tiere nicht zugeführt werden; 2. Personen aus Sperrbezirken dürfen den Markt nicht besuchen; 3. Für alle zu Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse der Ortspolizeibehörde beizubringen; 4. Biehhändler haben die vorgeschriebenen Kontrollbücher und neben den Ursprungszeugnissen auch tierärztliche, Schweinehändler amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse beizubringen; 5. alle zu Markt gebrachten Tiere müssen vor dem Zutrieb durch den beamteten Tierarzt untersucht werden; 6. der Schweinemarkt darf nicht vor 7 Uhr, der Biehm. Markt nicht vor 8 Uhr vormittags beginnen. Nichtabhaltung dieser Vorschriften wird bestraft. Zuwiderhandelnde werden außerdem vom Markt gewiesen.

Markt in Neumetter

Die Abhaltung des am Donnerstag, dem 10. März 1927, in Neumetter fälligen Bieh-, Schweine- und Krämermarktes wird aus landespolizeilichen Gründen verboten.



